

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 40 (1962)
Heft: 1

Artikel: Dreiländer-Männerwallfahrt
Autor: Kaufmann, Cyrill
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreiländer-Männerwallfahrt

27. Mai 1962

«Konferenzen und Diskussionen haben wieder einmal versagt. Hätte man soviel gebetet wie geredet, es stände wahrlich anders um die Welt in unsern Tagen...», erklärte in der nachmittäglichen Marienfeierstunde der Vorbeter. Er begann mit dem Rosenkranz, und entschlossen fielen die enggestaffelten Scharen der Männer ins Beten ein. Dazu waren ja mehrere tausend Männer an diesem denkwürdigen Bittsonntag des Jahres 1962 aus den Gemarkungen des Elsass, aus Baden und der Schweiz in Mariastein zusammengekommen: weder zum Demonstrieren, noch zum Manifestieren, noch zu einem Fest, vielmehr zum Beten. Das stellte der Gnädige Herr Abt Basilius Niederberger in seinem väterlichen Grusswort an die Männer ausdrücklich fest. Frieden – Einheit – Freiheit wollten sie erleben für eine friedlose, auf weite Strecken versklavte und gespaltene Menschheit. Solch hochaktuelle Gebetsintentionen brannten den Männern in der Seele, da sie nach Mariastein hinaufpilgerten, von welcher Gnadenstätte sie wussten, dass dort der Himmel weit offen steht. Im Grenzlandheiligtum wacht Maria seit jeher über den Frieden ihrer Kinder und der angrenzenden Völker.

Der frühe Morgen gab vielen Gelegenheit zur persönlichen Begegnung mit Gott in der reuigen Umkehr und sakramentalen Heiligung der Beicht. Krieg oder Friede nehmen ihren Anfang in der Verborgenheit von Menschenherzen. Auch waren sich die Männer bewusst, was Paulus damals wie heute für erfolgreiches Gebet fordert: «Ich will, dass die Männer frei von Zorn und liebloser Gesinnung sind, und überall reine Hände zum Gebete erheben.» Tim. 2, 8.

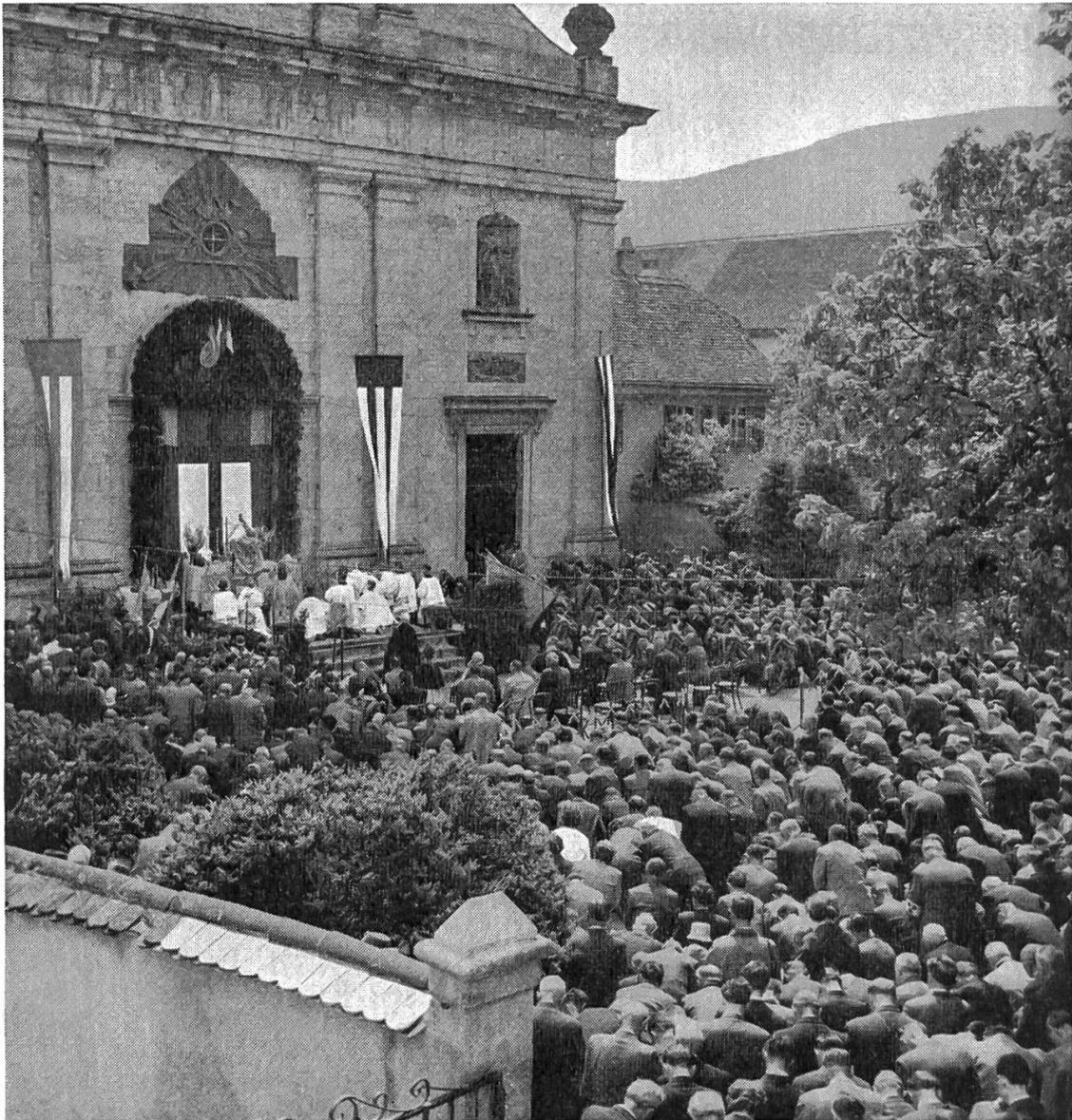
So waren denn die Beter gerüstet. Die anrückenden Scharen aus Stadt und Land umstellten in gesammelter Art

den vor den Pforten der Basilika ragenden Hochaltar. Ernst und schlicht, herb und straff gestaltete sich schon dieser Aufmarsch, ohne äusserliches Gepänge zwar, dafür im Zeichen unbedingter Bereitschaft, Gott im Geist und in Wahrheit anzubeten.

Als um 9.30 Uhr bei leicht wehender Bise der hochwürdigste Gast aus Luzern, Stiftspropst Josef Beck, mit liturgischer Assistenz an den Altar zog, da begann ein Gottesdienst, der würdig in unserer ersten Zeit stand. Unter Verzicht auf Orgel- oder andere Instrumentalbegleitungen, selbst mit Verzicht auf die erhebenden Weisen der Polyphonie, vollzog sich das heilige Geschehen in einem innigen Gemeinschaftsgottesdienst. Die Männer der drei Länder wollten nicht voreinander prunken, sondern in katholischer Weise miteinander beten und singen. Die Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts sind nüchtern geworden, selbst im Stehen vor Gott. Soll nämlich der freche Feind in seinem Siegeslauf aufgehalten und die Welt für Gott zurückgewonnen werden, dann kann nur die Besinnung auf die zuverlässigen Fundamente des Friedens in Betracht kommen, die da sind: Demut und Liebe.

Solcher Geist war am Wallfahrtstage wach. Wie reines Gebet am Throne Gottes erklangen die Proprien aus dem Munde der Mönche. Lateinisch-deutsche Verkündigung der Epistel von Jakobus über die lautere Religion sowie der frohen Botschaft nach Johannes über die Allmacht des Gebetes im Namen Jesu bereitete die Teilnehmer für die Predigt vor. H. H. Dekan Oberlé von Altkirch im Elsass sprach nun zu den Männern. Er sagte Worte, die sie nicht leicht vergessen werden.

Hier einige Gedanken. Wenn wir um Frieden, Einheit, Freiheit beten wollen,



so müssen wir zuerst selber ganz von diesen Werten überzeugt sein. Wir müssen sie wollen, von ganzem Herzen wünschen, dafür einstehen und für sie kämpfen. Sonst wäre unser Gebet nicht wahr, ja eine Lüge. Willst du also den Frieden? Bist du ein Mann des Friedens — für deine Frau, deine Nachbarn, Mitarbeiter, Vorgesetzten? Strahlst du Frieden aus — oder Rücksichtslosigkeit und kalten Egoismus? — Und dann die Einheit der Christen. Hier gibt es Brückenbauer und Spalter. Nehmen wir das Wort «Andersgläubige». Ist es nicht so, dass wir einseitig das «Anders» betonten, das Tren-

nende unterstrichen und dabei vergassen, dass viele unserer getrennten Brüder tiefgläubige Christen sind, mit uns getauft und Christus sehr nahe. Hast du nicht durch dein Rechthabewollen den Weg zur Einheit versperrt, weil damit der getrennte Bruder oft so wenig spürte von jener katholischen Wärme, der grösseren Liebe, die er eigentlich als Zeichen der wahren Kirche bei uns finden müsste. — Und die Freiheit, auf welche die Eidgenossen so viel geben: bist du selber frei oder ein Sklave, z. B. der Menschenfurcht und des Massengeistes? Verkriechen sich nicht viele hinter das Wörtchen

«man» —, man muss mit den Wölfen heulen —, wenn es darum geht, für katholisches Denken, christliche Lebenshaltung oder katholische Presse Zeugnis abzulegen? Sie geben damit der Lüge, dem Irrtum, der Versklavung freie Bahn und werden mitschuldig, wenn der Materialismus frech voranschreitet. — Genug der beunruhigenden Gedanken und Fragen! Seien wir echte, überzeugte Beter!

Das Choralcredo stärkte den Glauben. «Ubi caritas et amor, ibi Deus est»: Wo Liebe und Wohlwollen ist, da wohnt Gott. So sangen die Mönche zur Opferung und lobten die geheime Macht des Himmels, die alles überwindet. Die Weisen der Engelmesse trugen das Beten der Männer zum Throne Gottes. Wieder bot der Menschensohn im Namen aller sein Blut und Leben an, damit seine Opfertat Krieg, Hass, Spaltung und Versklavung wende in Frieden, Liebe, Einheit und Freiheit. Die Männer wussten, dass sie die Gesandten und Instrumente Gottes für diese Wende wären. Wer freute sich nicht ob solchem Auftrag, wem bangte es nicht ob eigener Ohnmacht! Darum empfingen sie ja das Brot der Starken im hl. Opfermahl. So wird Unmögliches möglich. So werden sie Licht und Sauerteig.

Durch die Hände Mariens brachten nun die Vertreter der drei Länder dem eucharistischen Gott ihre Huldigung dar, ihre Bitten vor. Fürs Elsass grüsste der Leiter der Katholischen Männeraktion, Ch. Haenn aus Colmar, die liebe Frau, bat um endlichen Frieden für sein Volk und gelobte, unter Anrufung der Landespatrone, der Kirche unbedingte Treue. Die Männer des Landes Baden gedachten durch Diözesanleiter Franz Nadler vom Katholischen Männerwerk Freiburg i. Br. der schmerzvollen Spaltung des deutschen Volkes, des Loses so vieler Heimatvertriebener und Flüchtlinge und baten um nimmermüde Bruderliebe zur Lösung der drängenden Gegenwartsaufgaben. Die Eidgenossen sodann sagten durch RKG-Präsident Dr. C. Gyr aus Basel Dank für

den anhaltenden Gottesseggen über Land und Volk. Mögen wir uns dessen würdig erweisen durch brüderliches Verständnis gegenüber den Fremdarbeitern und freundliche Erfüllung der Gastfreundschaft, wie man dies allseits von uns erwartet.

Nach einfachem Mittagmahl, das viele selber mitgebracht hatten, drängten die Männer in die Basilika. Um 14.30 Uhr begann dort die Bittandacht zur lieben Mutter Gottes: für die Kirche des Schweigens in den Ländern der blutigen Verfolgung, auf dass sie ausharre — für den Westen, auf dass dessen Völker wachen und sich ihrer Weltverantwortung immer mehr bewusst werden — für das bevorstehende Konzil, dem es geschenkt sein möge, die kirchliche Erneuerung und die Wiedervereinigung der Christen in die Wege zu leiten.

Zum Abschluss der Wallfahrt stellte H. H. Pater Hieronymus Haas O.S.B. das ganze Ringen um Frieden in den heilsgeschichtlichen Zusammenhang. Der Engelsgruss an Maria ist die Einleitung des neuen Zeitalters, da in der Menschwerdung des Gottessohnes all jenen der Friede geschenkt wird, die guten Willens sind. Bei dieser staunenswerten Liebestat Gottes hat Maria im Namen aller mit ganzer Treue mitgewirkt. So wurde sie zur Königin des Friedens. Sie behält Sendung und Auftrag für alle Zeiten, auch für jeden Menschen, bis zur Stunde des Todes. Das Ave wird darum in allen Phasen des Lebens der sieghafte Friedensruf bleiben.

Zum Abschied segnete der sakramental verhüllte Herr die Männer und entliess sie mit seinem Friedensauftrag. Der Schlussgesang «Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren» erklang mit so klarer Sicherheit und elementarer Wucht, dass jedermann spürte: die Friedenswallfahrt der drei Länder brachte durch Besinnung und Gebet eine Gnade, die sich auswirken wird im Aufbau einer besseren Welt. Maria, Königin des Friedens, bitte für uns!
P. Cyrill Kaufmann